DEUTSCHE BAUZEITUNG

60. JAHRGANG * Nr. 22 * BERLIN, DEN 17. MÄRZ 1926

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank.

Von Reichsbankbaudirektor Dr.-Ing. Philipp Nitze, Berlin-Dahlem. (Hierzu die Abb. S. 188—191.)

In Orten, in denen der Werksteinbau bodenständig ist, wenn auch oft in verputztem Zustande, lehne ich es grundsätzlich ab, einen Ziegelrohbau hereinzustellen als ein völlig wesenfremdes Element, das mit der örtlichen Baugesinnung nicht in Einklang zu bringen ist. Aber in Gegenden, in denen Backstein der gegebene Baustoff ist, setze ich auch zwischen Putzbauten gern einen Rohbau als farbigen Fleck herein, der besonders prickelnd wirken kann, wenn er nicht zu groß ist. Das Bestreben, Farbe in das Stadtbild zu bringen, wird durch solche Bauten in bester Weise gefördert, und zwar in harmonischer, sonne- und regensicherer Form. Bei den meisten Anstrichfarben, die auf Putz aufgetragen werden, kann eine gleiche Sicherheit kaum übernommen werden.

In Rostock (Abb. 1, 2, unten u. f. S.) wurde mit dem Neubau die Hauptgesimshöhe der villenartigen Häuser in der Alexandrinenstraße aufgenommen, und durch einen an der Ecke des Theaterplatzes höher gezogenen Querbau wurde ein Ausrufungszeichen hinter den langen Straßensatz gemacht. Der Anstrich der mit der Außenwand bündig liegenden Fensterzargen mit giftig grüner Farbe neben den weißen Fensterkreuzen bringt einen pikanten Reiz in den farbigen Eindruck, ohne bunt zu wirken.

In Allenstein (Abb. 3, 4, S. 186) lag die Baustelle innerhalb einer langen Straßenflucht. Die Rücksicht auf ein gewährtes Fensterrecht führte zur Anlage von zwei niedrigen seitlichen Bauteilen, die einen wertvollen Abstand von den Nachbarbauten herstellen, und damit die monumentale Haltung des nicht gerade besonders großen Gebäudes wirksam unterstützen. Auch das Einbeziehen der Brüstungen der anschließenden Terrassen in die Mauerfläche ist veranlaßt durch das Bestreben, möglichst große eingegliederte, nur lediglich durch das Spiel der flimmernden Steine belebte Flächen zu schaffen.

Je kleiner nun das Gebäude nach seiner Zweckbestimmung ist, um so schwieriger ist es, solche Flächen zu gewinnen, die zur Hebung der monumentalen Wirkung und zur Unterstreichung des Charakters als öffentliches Gebäude erwünscht sind.

In Querbauten, wie in Wismar (Abb. 5, S. 187), läßt sich Treppenhaus und Tresor neben den Haupteingang legen. Beide bedürfen nur kleiner Öffnungen, denn das Treppenhaus kann sein Hauptlicht von dem Oberfenster im ersten Stockwerk beziehen.

Noch deutlicher geht diese Lösung aus dem Neubau in Anklam (Abb. 6, S. 187) hervor: Die Reichsbank Anklam ist trotz des hellen Eindrucks als Ziegelrohbau anzusprechen. Dort war nämlich ein für Verblendung farblich geeignetes Material nicht zu erhalten. Es wurde daher ein guter Hintermauerungsstein sauber verarbeitet und nachträglich mit einer ganz dünnen Putz-

Abb. 1. Rostock i. Meckl.

Abb. 2. Rostock i. Meckl.

Abb. 3. Allenstein, O.-Pr.

Abb. 4. Allenstein, O.-Pr.

schlemme überzogen, so daß das Netzwerk der Backsteinmauer vollkommen durchscheint, eine Technik, die ebenso praktisch und billig, wie wirksam ist.

Bei tief gestellten Giebelbauten gibt die Art der Ausbildung des Hauptportals, das als einziges Motiv das Erdgeschoß der Schmalseite beherrscht, die Möglichkeit einer besonderen Behandlung. Von der Verwendung von Formsteinen ist hierbei grundsätzlich abgesehen und maßstabbildende Einzelheiten sind dem bildsameren Holze übertragen. In welcher Weise solche Lösungen durchgebildet wurden, zeigen die Ausführungen von Spandau, Varel, Nienburg und Wesermünde (Abb. 7—13, S. 188—190; Abb. 16, S. 191).

Eine besonders lustige Lösung wurde für die

Abb. 5. Wismar i. Meckl.

Abb. 6. Anklam i. Pom.

Reichsbanknebenstelle Marienburg (Abb. 14 u. 15, S. 191) gefunden. Auf dem Eckgrundstück ließen sich die Diensträume in einem quadratischen Körper unterbringen, der von einem Zeltdach überdeckt wurde. Neben den Diensträumen war je eine Dienstwohnung gefordert von 5, 4 und 3 Zimmern mit Zubehör. Diese Raumunterschiede wurden durch Rücksetzung der Frontwände hergestellt und damit für die doppelte Mansarde die logische Begründung gewonnen. —

Nachschrift der Schriftleitung: Wir können dem vom Verfasser ausgesprochenen Gedanken, die von der Reichsbank ausgeführten kleineren Bauten in kleinen und mittleren Städten, die doch immerhin als öffentliche Gebäude irgendwie gekennzeichnet sein müssen, nicht durch eine künstlich gesteigerte Monumentalität hervorzuheben, sondern in den Ortscharakter einzugliedern, dabei aber die erforderliche Betonung durch großflächige Behandlung, Material, Farbengebung und gelegentliche künstlerische Hervorhebung einiger Bauteile zu erreichen, nur zustimmen. Diese Absicht ist bei den in unsern Abbildungen vorgeführten Bauten aus dem neueren Schaffen der Reichsbank-Bauverwaltung unter der Oberleitung des Verfassers in glücklicher Weise erreicht worden. —

Abb. 7. Spandau, Mark.

Abb. 8. Spandau.

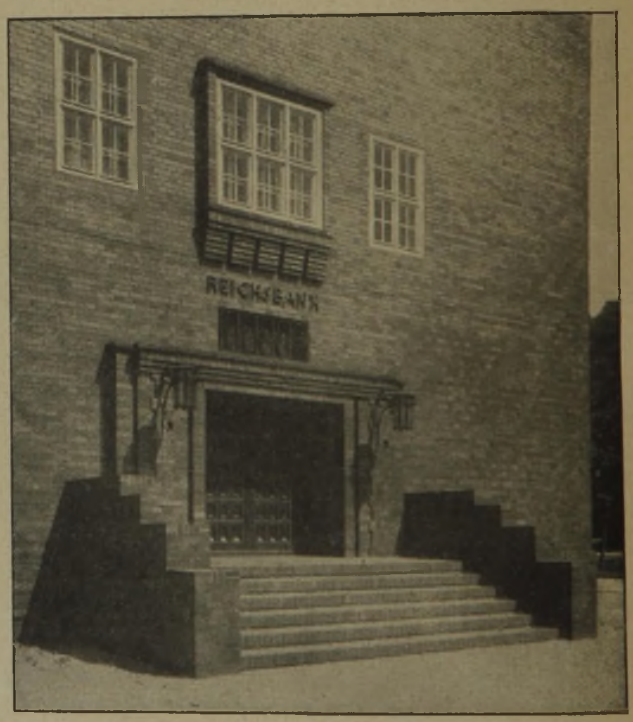


Abb. 9. Spandau.

Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank.

Das flache Dach.

Eine Entgegnung von Walter Gropius, Direktor des Bauhauses Dessau.

In Nr. 16/17 bringt Hr. Ob-Baurat Kurt Hager, Dresden, eine Abhandlung über „Das flache Dach", der ich in einer Reihe von sachlichen Punkten entgegentreten möchte, zumal sich der Streit um das flache Dach mehr und mehr zu einem interessanten Brennpunkt zwischen den Auffassungen alter und neuer Bauweisen zu entwickeln scheint.

Eine soeben in der „Bauwelt" veröffentlichte internationale Umfrage über das flache Dach, die bezwecken soll, diese Frage unabhängig von den schwerfaßbaren und mehr oder weniger subjektiven Stimmungsmomenten aus der Technik und der Sache heraus zu behandeln, liefert den klaren Beweis, daß bedeutende Architekten und Fachleute des In- und Auslandes das flache Dach in formaler und technischer Beziehung bejahen.

In einem ebenfalls jüngst im Verlag Langen, München, erschienenen Buch, betitelt „Internationale Architektur", versuchte ich in einer Reihe von Abbildungen den Nachweis zu führen, daß heute in allen zivilisierten Ländern

Abb. 10. Varel i. Old.

Abb. 11. Varel i. Old.
Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank.

des Nordens und Südens ,unabhängig von einander, das flache Dach sich durchzusetzen beginnt.

Diese Erscheinung kann ganz gewiß nicht mit dem Vorwurf der Nachahmung abgetan werden. Im Gegenteil hat sich das flache Dach in den verschiedenen Ländern selbständig innerhalb der letzten Jahrzehnte mit der fortschreitenden Technik entwickelt. Daß in Holland verhältnismäßig viele moderne Häuser mit Flachdach erbaut wurden, rührt nur daher, daß in diesem Lande viele fortschrittlich gerichtete Architekten in beamteten Stellen sitzen (Oud, Rotterdam; Dudok, Hilversum; van Loghem, Haarlem).

In Deutschland im besonderen hat das flache Dach eine lange Geschichte: Seit zwei Generationen werden in den Städten zahllose Mietshäuser mit flachem Dach (Holzzementdach) gebaut, ohne daß man viel darüber gesprochen

hat. Im Jahre 1911, vor fast 15 Jahren, setzte sich der Werdandibund (Prof. Seesselberg) für „das flache Dach im Heimatbilde“ ein. Das Thema wurde dort nur noch nicht konsequent zu Ende entwickelt, da die Technik noch nicht auf der heutigen Höhe stand. Im Industriebau ist das flache Dach seit 15 Jahren eine Selbstverständlichkeit geworden.

Die Baugeschichte aller Zeiten zeigt, daß der Mensch die aus neuen technischen Einsichten sich ergebende, veränderte Baugestalt zunächst aus Gewohnheit ablehnt, dann aber allmählich, mit der neuen Form vertrauter werdend, diese wiederum gegen abermalige neue Gestaltsabwandlung verteidigt. Man möge überlegen, welchen völligen Wechsel z. B. die Gestalt der Heizung in der menschlichen Behausung vom offenen Feuerloch über dem Ofen bis zum modernen Heizkörper durchgemacht hat! Oder ebenso die Gestalt der Lichtträger; immer noch ahmt unsere Generation bei verschiedenen Beleuchtungskörpern das Kerzenlicht in unechter Weise mittels der Glühbirne nach.

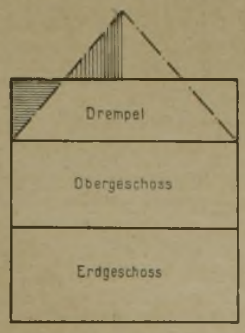
Die wahre Baugestaltung geht aber immer von der zweckmäßigen Funktion des Dinges, das gestaltet werden soll, aus, und der schaffensfreudige Baumeister empfängt seine Anregungen von dem erfindenden Techniker. Dem gotischen Baumeister, der kühn zum erstenmal den gotischen Spitzbogen aus neuer Konstruktionskenntnis schuf, rief der Laie zu: ein Bogen müsse doch rund sein, wie könne er ihn denn spitz bauen! Ganz in gleicher Weise wird heute der moderne Architekt bekämpft, der aus guten Gründen und neuem kühnen Bauvermögen z. B. seine Dächer, entgegen der früheren Bauweise, flach spannt.

Abb. 12. Nienburg a. d. W.

Die Einwände, das flache Dach sei „unter anderer Sonne geboren“ und sei in „unseren Breitengraden mit ihren reichlichen Niederschlägen und starken Schneefällen direkt widersinnig“, werden den Architekten ebenso wenig aufhalten können, für seine Idee die nüchtern praktische Lösung zu finden, wie der Gotiker sich abhalten ließ eine reale Kristallisation seiner irrationalen Baugedanken zu finden.

Das flache Dach soll mit seiner Unzweckmäßigkeit erschlagen werden! Trifft diese denn zu? Im Gegenteil; es bietet eine Fülle von Vorteilen: rechtwinklige klare Bodenräume unter der Dachhaut, an Stelle der nie voll ausnutzbaren toten Winkel des Schrägdaches (siehe Abb. links unten); keine Windangriffsfläche; kein dem Feuer ausgesetzter Dachstuhl; keine Hinderung der Anbaumöglichkeiten des Gebäudes nach allen Seiten ohne Beschränkung in der Breiten- und Höhenausdehnung; Begehbarkeit der Dachflächen und Einrichtungsmöglichkeit von Dachgärten; Möglichkeit der Abnahme des Regen- und Schneeschmelzwassers durch das Innere der Gebäude (wie bei Fabrikbauten seit Jahren angewendet) zur Vermeidung der Rinnen und Abfallrohre.

Abb. 13. Nienburg a. d. W. **Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank.**



Der Einwand, durch das flache Dach ginge der Bodenraum verloren, ist abwegig, denn wer hindert den Häuserbauer daran, statt des Satteldaches ein flachbedachtes Drempelgeschoß zu errichten (siehe Abb. links)? Der gleiche kubische Inhalt verbürgt eine weitaus größere Raumausnutzung.

Es ist zweifellos richtig, daß Schnee und Regen in unserem Klima den Baumeister vor weit schwierigere

technische Fragen stellen als im Süden, aber die neuen Erfahrungen, mit massiven Konstruktionen (Eisenbeton-, Hohlsteindecken) Räume zu überdecken, ermöglichen voll-

Solche Dächer sind nicht etwa mehr Experiment, sondern liegen auf zahlreichen, namentl. Industriebauten in Deutschland, England, Holland, Amerika seit Jahren.

Abb. 14 u. 15. Reichsbank-Nebenstellle Marienburg i. W.-P.

Abb. 16. Wesermünde. **Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank.**

kommen dichte, dauerhafte Flachdächer, die z. B. das alte Holzzementdach weit überflügeln.

Ein Flachdach folgender Konstruktion ist einwandfrei und wird bei größter Verbreitung keineswegs teurer sein, als das alte Ziegeldach:

Hohlsteindecke,
darüber 3—4 cm starke Torfplatten oder 1—2 cm starke Korkplatten,
darüber Bimsbetonabgleichschicht mit ganz flachem Gefälle, nach den in den Mitten der Gebäude liegenden gußeisernen Abfallrohren,
darüber die Dachhaut, entweder Pappen verschiedener Konstruktion oder eingestrichene Dachkittmasse verschiedener Fabrikate, oder am besten Gußasphalt bzw. Asphaltplatten, die mit der Lötlampe verlötet werden.

Besonders wichtig erscheint mir die Anwendung der Abfallrohre im Innern der Gebäude auch für Wohnhäuser zu sein, da die unsoliden Zinkkonstruktionen für Rinnen und Abfallrohre hierdurch nahezu ganz vermieden werden können. Bei Anwendung von Asphaltplatten können auch alle Anschlüsse an aufsteigendes Mauerwerk unbegrenzt dauerhaft und schnell, lediglich unter Benutzung einer Lötlampe hergestellt werden (wie sich aus meiner erwähnten Umfrage ergeben hat).

Ich neige der Meinung zu, daß das flach abgedeckte Dach in der kommenden Zeit auch für Wohnungsbauten bedeutend zunehmen wird, ganz besonders bei der sich immer mehr bahnbrechenden Baumethode, Häuser im industriellen Serienbauverfahren fabrikmäßig herzustellen. Ich erblicke in dieser Entwicklung nicht eine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung der Wohnsitten in

gleicher Konsequenz, wie mit Hilfe der Maschine viele unserer täglichen Lebensbedürfnisse, mit früheren Zeiten verglichen, verbessert worden sind. Denn das Problem unseres technischen Zeitalters beruht darin, durch immer geistreichere Ausnutzung der mechanischen Kräfte unsere geistigen Fähigkeiten frei machen.

Über die Frage der „Schönheit" des flachen Daches möchte ich hinweggehen. Niemals ist eine Konstruktion an sich schön oder häßlich. Der künstlerischen Verantwortung des Baumeisters muß es überlassen bleiben, wie er einer neuen Konstruktion das überzeugende Gesicht gibt. Ich persönlich ersehe in der Möglichkeit, das flache Dach anzuwenden ein reines Ausdrucksmittel der Baugestaltung, denn der Raum, den der Mensch bewohnt, ist von Anbeginn kubisch; die Schräge des alten Daches war nur ein notwendiges Übel gegenüber Schnee und Regen, das durch unsere technischen Mittel nun überwunden ist. Unser Auge wird sich an die neue Form gewöhnen und sie lieben lernen.

Vermischtes.

Das Schloß in Bruchsal. Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 19, Arch. O. H. Paul Silber, bittet uns, um Verwechslungen vorzubeugen, mitzuteilen, daß er nicht in Berlin, sondern in Berlin-Steglitz ansässig ist. —

Das neue Frankfurt a. d. O. Von dem Verfasser des Aufsatzes in Nr. 7, 9, 11, 12 und 14, Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, werden wir gebeten mitzuteilen, daß der der Ausführung des Angers zugrunde gelegte Wettbewerbs-Entwurf, Abb. 45 und 46, vom Gartenarch. Hirsch, Wiesbaden, und Architekt B. D. A. Werz, Wiesbaden, verfaßt ist. Architekten der Konserven-Fabrik, Abb. 19 in Nr. 9, sind Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Frankfurt a. d. O., und Arch. Walter Brandt, Berlin. —

Jubiläen.

Professor Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. Heinrich Albrecht, der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Baugenossenschaften und des Reichsverbandes der Baugenossenschaften, vollendete am 16. März d. J. sein 70. Lebensjahr. Bei Beginn seiner Laufbahn sich den Ingenieur-Wissenschaften zuwendend, studierte er 1875—1880 an der Techn. Hochschule in Hannover, um sich dann aber unter Schmoller und Wagner von 1884—1888 dem Studium der Staatswissenschaften zu widmen. Seine Doktor-Arbeit, „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kleinkraftmaschine", mit der er i. J. 1889 an der Universität promovierte, beweist schon seine große Fähigkeit, Technisches und Volkswirtschaftliches miteinander zu verknüpfen. Ausgerüstet mit gründlichen Kenntnissen, hat er, von tiefem sozialen Empfinden durchdrungen, sich Bestrebungen zugewandt, die in hohem Maße der Volkswohlfahrt dienten. So war er v. J. 1907 an Geschäftsführer der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt", der er schon von ihren ersten Anfängen an als Mitarbeiter angehörte. Wohnungsfragen waren hier sein Sondergebiet. So beteiligte er sich dann auch an der Gründung des „Berliner Spar- und Bauvereins", der die damals mustergültigen Kleinwohnungsanlagen nach Entwürfen von Messel baute. 1897 gründete er den „Verband der auf Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums stehenden Baugenossenschaften", aus dem die Verbände entstanden, deren Leiter er noch heute ist. Als Herausgeber des „Technischen Gemeindeblattes", der „Zeitschrift für Wohnungswesen" und der „Concordia", Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, ist er weiteren Kreisen bekannt geworden.

Mit dem Glückwunsch verbinden wir die Hoffnung, daß der unermüdlich Schaffende noch viele Jahre in bisheriger Frische seinem großen Arbeitskreise erhalten bleiben möge. — Bt.

Hundertfünfzigjähriges Bestehen der Steinmetzfirma Zeidler & Wimmel. Am 11. März 1776 gründete der Steinmetzmeister Johann Heinrich Wimmel in Berlin ein Steinmetzgeschäft, dessen erster Werkplatz sich ungefähr an der Stelle befand, wo sich heute die die National-Galerie erhebt. In der Zeit der ersten Blüte Preußens konnte der Altmeister Wimmel an vielen Monumentalbauten und Denkmälern der berühmtesten Architekten jener Zeit, wie Gontard, Schinkel, Schadow und Rauch, umfangreiche Steinmetzarbeiten ausführen und so den Grundstock zu der Firma Zeidler & Wimmel legen, die heute zu den führenden Firmen der Werksteinindustrie Deutschlands gehört.

Es ist ein ehrwürdiges Stück deutscher Handwerksgeschichte, das sich in diesem Unternehmen in den 150 Jahren abgespielt hat; ein seltenes Beispiel von Liebe und Hingabe zum Berufe durch Generationen der beiden Familien, ein stetes, zähes Ringen nach oben.

Zu diesem Tage hat die Firma, die z. Zt. unter der Leitung von Adalb. Metzing steht, eine umfangreiche Denkschrift herausgegeben, die für die Architektenschaft und auch allgemein von Interesse ist. Die gediegen ausgestattete Denkschrift bringt eine überreiche Fülle von Material. Sie gliedert sich in zwei Hauptteile. Der erste Teil gibt einen Überblick über Werdegang und heutigen Umfang des Unternehmens. Als besonders beachtenswert fällt hierbei auf, daß Leute von der Bedeutung Schadows, Schinkels und Rauchs nicht nur geschäftliche, sondern auch freundschaftliche Beziehungen zu den Meistern unterhielten, was durch das Faksimile einiger Briefe dargetan ist.

Die Firma besitzt heute Brüche in Niederschlesien, verschiedene Sandsteinbrüche im Heuscheuergebirge, Brüche in Unterfranken, darunter auch Muschelkalksteinbrüche, ferner seit einigen Jahren einen neu erschlossenen Travertinbruch in Dittwar in Baden. Die Werke sind mit den modernsten Steinbearbeitungsmaschinen, z. T. mit Diamantsägen, ausgerüstet und außerdem z. T. auch mit Steinmetz- und Bildhauerwerkstätten verbunden. Zahlreiche gute Bilder geben die Werke wieder.

Ferner bringt der erste Teil des Werkes noch Abbildungen der früheren und jetzigen Inhaber und Mitarbeiter.

Die große Menge der Bilder des zweiten Teiles zeigt, daß die Firma auf eine außerordentlich umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit zurückblickt. Von den hauptsächlichsten Bauten seien nur einige genannt: In Berlin das Brandenburger Tor, die neue Wache, Ausführungen an Staatsbibliothek, Reichstagsgebäude, Altem Museum, Reichsmarineamt, Technischer Hochschule u. sämtl. Großbanken, in Breslau und Danzig Bauten für die Reichsbank, das Schloß Posen, Rathaus Rotterdam, kgl. Holl. Lloyd Amsterdam, Banco Aleman Transatlantico Buenos Aires, Stieglitz-Museum St. Petersburg usw.

Wir wünschen der Firma ein weiteres Gedeihen in technischer, künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung!

Wettbewerbe.

Ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Dienstgebäude der Industrie- und Handelskammer in Hannover wird von dieser unter den in ihrem Bezirk ansässigen Architekten bis zum 15. April d. J. ausgeschrieben. I. Preis 5000 M., II. Preis 3000 M., III. Preis 2000 M. Ferner stehen 4000 M. für Ankäufe zur Verfügung. Unter den Preisrichtern: Senator K. Elkart, Geh. Baurat Prof. Dr. Haupt, Prof. Vetterlein, sämtlich in Hannover. —

In dem Wettbewerbe, den Neubau der St. Martinskirche in Nürnberg betreffend, wurden noch folgende Entwürfe angekauft: Für je 500 M. der Entwurf von Dipl.-Ing. Rich. Steidle, München, und der Bauamtmänn. Emil List und Julius Schneider mit Baureferend. Ludwig Wambsganz, sämtl. in Amberg. Zum weiteren Ankauf wurden empfohlen: die Entwürfe von Arch. Karl Peringer, Nürnberg, und Prof. Fritz Fuchsenberger mit Prof. Wilhelm Käb, München. Eine Belobigung erhielten die Arbeiten von Reg.-Baurat Georg W. Buchner, Pasing, Mitarb. Dilp.-Ing. K. Fackler, München, von Brt. Albert Bosselt, München, und von Stud.-Rat Dominikus Böhm, Offenbach a. M. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein in Blankenburg a. H. zu errichtendes Ehrenmal der im Weltkriege Gefallenen wird von einem Wettbewerbsausschuß unter den im Lande Braunschweig geborenen oder ansässigen Künstlern ausgeschrieben. Da den allgem. Wettbewerbsbestimmungen hinsichtl. des Preisgerichts und der Platzfrage nicht Rechnung getragen ist, wurde dieser Wettbewerb durch den Landesbezirk B. D. A. Niedersachsen für Mitglieder des B. D. A. gesperrt. —

In dem beschränkten Wettbewerbe für ein Verwaltungsgebäude in Westerstede i. O. kamen unter 63 Entwürfen folgende Preise zur Verteilung: II. Preis an Arch. Drieling, Delmenhorst; ein III. Preis an Arch. B. D. A. Lübbers und Zeidler, Wilhelmshaven, Oldenburg; ferner an Arch. B. D. A. Peters, Rüstringen; ein IV. Preis an Bautechniker Frers, Aschhausen, und ein weiterer IV. Preis an Arch. Köhler, Oldenburg. Außerdem wurden die Entwürfe von Dipl.-Ing. Luckau, Varel, und Arch. Siemer, Rüstringen, angekauft. —

Inhalt: Einige kleinere Ziegelrohbauten der Reichsbank — Das flache Dach. — Vermischtes. — Jubiläen. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.